

Predigt Greifbar | Nils Wendel | 01.09.24 | Kindschaft - Wirklichkeit und Hoffnung

Römer 8, 14-17

[14] Alle, die sich von diesem Geist führen lassen,
sind Kinder Gottes.

[15] Ihr habt ja nicht einen Geist empfangen,
der euch zu Sklaven macht.

Dann müsstet ihr doch wieder Angst haben.

Ihr habt vielmehr einen Geist empfangen,
der euch zu Kindern Gottes macht.

Weil wir diesen Geist haben, können wir rufen:

»Abba! Vater!«

[16] Und derselbe Geist bestätigt unserem Geist,
dass wir Kinder Gottes sind.

[17] Wenn wir Kinder sind, dann sind wir aber auch Erben:
Erben Gottes und Miterben von Christus.

Voraussetzung ist, dass wir sein Leiden teilen.

Denn dadurch bekommen wir auch Anteil
an seiner Herrlichkeit.

- Ihr Lieben, ich hab heute das Vorrecht, bei euch zu predigen. Und das über einen Text, der schon lange zu meinen Lieblingskapiteln der Bibel gehört, der aber gleichzeitig etwas ist, an das ich mich selbst immer wieder erinnern muss und bei dem ich noch selbst auf dem Weg bin.
- Bis Anfang April habe ich hier in Greifswald gewohnt und war in dieser Zeit auch lange Teil von Greifbar. Etwas, was mir in den letzten Jahren immer wieder Freude gemacht hat, ist, wie selbstverständlich die Kinder Teil der Gemeinde sind. Und wie wir Erwachsenen uns dadurch auch immer wieder erinnern lassen können, was es heißt, Kind zu sein. Beim Kinderlied wird das oft ganz praktisch, viele von euch machen immer sehr begeistert mit.
- Auch im Predigttext, den wir eben gehört haben, geht es um das Kind-Sein. Hier geht es weniger um das Tanzen und Singen im Gottesdienst, sondern um die Position und Identität als Kind eines Vaters. Was das heißen kann, wollen wir heute entdecken, aber zuerst ein paar Worte zum Text
- Die Verse stehen mitten im Kapitel 8, das wiederum mitten in Paulus' Brief an die Gemeinde in Rom steht. Wir werden also mitten hineingeworfen in Paulus Brief, der sich hier wahrlich nicht kurzgefasst hat. Das Kapitel 8 ist meiner Meinung nach der Höhepunkt des Römerbriefs.
- Denn davor hat Paulus der Gemeinde schon einen großen Teil des Evangeliums erklärt. Es ging darum, wie die Menschen Gott abgelehnt haben und ihr Verhalten diesen Bruch mit Gott widerspiegelt. Dann ging es darum, dass sie es auch nicht aus eigener Kraft und eigener Gerechtigkeit schaffen, vor Gott wirklich gerecht zu sein. Und dann eröffnet Paulus die Alternative, Gottes Angebot der Rettung und Gerechtigkeit aus dem Glauben. Nur aus Glauben und nicht aus eigener Leistung können wir vor Gott bestehen, und wer glaubt, den erklärt Gott für gerecht und für zu ihm gehörig. Dadurch sind wir frei von der Schuld und der Sünde, also dieser Trennung von Gott, die vorher unser Leben bestimmt hat. Wir treten ein in ein neues Leben unter der Gerechtigkeit Gottes. Und hier knüpft das Kapitel 8 nun an.
- Hier geht es darum, was es heißt, mit Jesus Christus verbunden zu sein und in Ihm zu leben. Es geht darum, was es heißt, dass Gott uns seinen Heiligen Geist gibt, wenn wir an Ihn glauben, was er in uns bewirkt und welche Stellung wir vor Gott haben.
- So kommen wir zum Anfang unseres Predigttextes, wo es heißt „Diejenigen, die von Gottes Geist gelenkt werden, sind Kinder Gottes“.
- Kinder Gottes
 - o Das ist Kern der Identität in Gott. Das fasst unsere Stellung vor ihm ganz simpel zusammen

- Kinder Gottes, so eine kurze Formulierung, aber da steckt so viel drin:
- Als Kinder gehören wir zu Gott, sind Teil seiner Familie
- Wir sind ihm nah, es ist also eine richtig enge, familiäre Beziehung, die hier benannt wird. Keine Untertanen, keine Angestellten, keine Nachbarn oder Fremden, sondern Kinder, die eine nahe und vertraute Stellung haben.
- Kinder sind auch angewiesen auf ihre Eltern, als Kinder werden wir von Gott geleitet, geführt, versorgt. Im Vers heißt es ja auch „wer von Gottes Geist gelenkt oder geführt wird“.
- Wir führen unser Leben ja eigentlich ganz gern alleine, wollen Herr über unser Schicksal sein, selbstbestimmt und emanzipiert unsere persönliche Geschichte schreiben – aber wir stoßen auch immer wieder an Punkte, wo wir merken, dass wir unser Schicksal gar nicht so sehr in der Hand haben, wie wir vielleicht wollen. Da sehnen wir uns doch nach Führung, nach Leitung.
- Und da merken wir, wenn hier davon die Rede ist, uns von Gott leiten zu lassen, dann ist das nicht einfach nur eine Aufforderung, sondern auch ein Angebot, eine Einladung. Bei Ihm dürfen wir uns wie ein Kind leiten lassen und wissen, dass er mehr sieht als wir.
- Allein aus dieser Formulierung „Kinder Gottes“ ergibt sich also schon einiges darüber, wer wir sind und wer Gott für uns ist.
- Nach diesem ersten Vers folgen in unserem Text dann drei Dinge, die sich aus dieser Kindschaft ergeben: wir sind keine Sklaven der Furcht mehr, wir können Gott durch den Heiligen Geist unseren Vater nennen, und wir sind als Kinder auch Erben. In diese Punkte will ich euch mit hineinnehmen.
- Als erstes heißt es da, dass wir nicht mehr Sklaven oder Knechte sind (je nach Übersetzung), die wieder Furcht und Angst haben müssen
- Keine Sklaven der Angst:
 - Versklavung passt als Begriff für Angst so gut. Angst ist etwas, das lähmt uns, fesselt uns, es bestimmt unsere Gedanken und Handlungen, wir sind ihr ausgeliefert
 - Wir kennen sicher alle Situationen oder Zeiten, in denen wir Angst so ausgeliefert waren, dass sie uns richtig beherrscht hat
 - Ich musste dabei tatsächlich an Harry Potter denken. Eine Geschichte über eine Welt von Zauberern und Magie ist sicher nur begrenzt eine gute Predigtanalogie, aber es tauchen dort doch spannende Motive auf, die wir aus unserem Leben kennen. Mich hat dieser Gedanke, Sklave der

Angst zu sein, an die Dementoren bei Harry Potter erinnert. Das sind Wesen, die ich jetzt gar nicht so detailliert beschreiben will, aber sie sind kalt, düster, still aber komplett einnehmend und wer in ihrer Nähe ist, der wird jeglicher positiver Gefühle und Erinnerungen beraubt. Das ist für mich so eine passende Verkörperung von Angst, die auch so kalt, düster und einnehmend ist und uns förmlich die Luft abschneiden kann.

- Aber zurück zur Bibel: ohne Gottes Geist wären wir dieser Angst wie Sklaven ausgeliefert, aber durch ihn „müssen“ wir uns jetzt nicht mehr versklaven lassen, wir sind als Kinder Gottes davon befreit
 - Das ist so eine starke Zusage! Dann heißt das doch jetzt bestimmt, als Christen haben wir nie mehr Angst, sind nie mehr herausgefordert von den Dingen, die uns begegnen, haben nie wieder das Gefühl, dass unser Leben von etwas anderem als Gott bestimmt wird?
 - Wenn du das so erleben solltest, dann freue ich mich sehr für dich, aber mein Leben sieht da ganz anders aus. Und ich kann mir vorstellen, dass es dir ähnlich geht.
- Ja, wir sind Kinder Gottes und stehen damit unter Gottes Herrschaft und nicht unter der Knechtschaft von Furcht. Das ist eine Zusage und eine geistliche Wirklichkeit, an der wir uns festhalten dürfen.
 - Aber auf der anderen Seite steht unser tägliches Leben, das doch so oft von Angst, Zweifel, Gottesferne und einem ganz anderen Gefühl von Identität geprägt ist.
 - Wir erleben diese starke Spannung zwischen geistlicher Wirklichkeit und erlebter Wirklichkeit. Wir sind Kinder Gottes und doch merken wir, dass diese Identität nicht immer unsere erlebte Wirklichkeit ist, sie ist noch nicht vollkommen sichtbar.
 - Das Tolle und Tröstende ist, dass die Bibel diese Spannung auch anerkennt, und zwar genau in diesem Kapitel in Römer 8. Etwas später im Kapitel, ab Vers 23, heißt es nämlich:
 - *„23 Auch wir selbst, denen Gott doch schon seinen Geist geschenkt hat, [als] die erste Gabe des neuen Lebens. Auch wir seufzen innerlich und warten <sehnsüchtig> auf die <Vollendung der> Kindschaft: die Erlösung unseres Körpers. 24 Denn mit dieser Hoffnung sind wir gerettet worden. Aber eine Hoffnung, die man <schon erfüllt> sieht, ist keine Hoffnung. Denn warum sollte man auf etwas hoffen, das man <schon verwirklicht> sieht? 25 Wenn wir aber auf etwas hoffen, das wir noch nicht sehen können, warten wir geduldig, <bis es sich erfüllt>.“*

- Diese geistliche Wirklichkeit, die am Anfang beschrieben wurde, wir hier jetzt in eine zeitliche Perspektive gesetzt. Ja, wir sind schon Gottes Kinder, aber gleichzeitig ist das auch noch eine Hoffnung, denn wir erleben uns immer noch als erlösungsbedürftig. Dieses „Schon jetzt“ und „noch nicht“, das hören wir hier öfter in Predigten. Schon jetzt ist Gottes Herrschaft angebrochen, aber noch ist sie nicht vollkommen aufgerichtet. Schon jetzt sind wir Gottes Kinder, aber noch ist das nicht vollkommen sichtbar.
- Wir stehen in dieser Spannung und beides ist wahr. Wie sollen wir damit jetzt umgehen?
 - In unserer Angst, die uns begleitet und vielleicht auch überwältigt, dürfen wir uns an ihn wenden und sie ihm geben.
 - Kurz vor seiner Kreuzigung hat Jesus seinen Jüngern noch einige wichtige Dinge mitgegeben, und eine zentrale Aussage von ihm war dabei:
 - *„In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“* (Joh 16,33). Wenn ihr mal in der Stadt seid, geht mal in die Marienkirche, da findet ihr genau diesen Vers an der Wand. Spannend dabei finde ich, dass Jesus hier ja auch hätte sagen können „Ich habe die Angst überwunden“. Er sagt hier aber, dass er die Welt besiegt hat. Wir werden hier noch Angst haben, das leugnet die Bibel gar nicht. Aber wir dürfen wissen, dass das, was uns Angst macht, keine Macht über uns hat. Jesus ist nicht einfach nur der Sieger über unsere Gefühle der Angst, sondern über die Dinge, die uns bedrohen und unsere Angst auslösen.
 - Am Ende von Römer 8 listet Paulus einige Dinge auf, die für die Christen damals bedrohlich waren: Hunger, Verfolgung, Kälte, Lebensgefahr. Selbst die lebensbedrohlichsten Sachen können uns nicht aus Gottes Liebe reißen. Wir sind wahrscheinlich nicht so unmittelbar mit dem Leben und diesen existenziellen Dingen bedroht. Aber wir leben auch in einer Welt voller Unsicherheit und Angst, in den letzten Jahren wurde uns das immer bewusster
 - Kriege bestimmen die Nachrichten, auch in Deutschland kommt es zu Angriffen und Bedrohungen, die wirtschaftliche Lage von vielen ist viel unsicherer als zuvor, die Klimakrise macht gerade uns jungen Menschen Angst davor, wie unser Leben in ein paar Jahrzehnten aussehen wird.

- Heute sind Wahlen in zwei Bundesländern, auch da merkt man, wie viele Menschen von Ängsten geprägt sind und daraus bestimmte Entscheidungen treffen
 - Und auch ganz persönlich kennen viele von uns Ängste. Vor bestimmten Situationen und Menschen oder auch vor uns selbst.
 - Unsere Zuversicht als Kinder Gottes besteht nicht darin, dass wir durch Jesus plötzlich losgelöst von allen Ängsten und allen Gefahren und Bedrängungen sind. Sondern dass er bei uns ist, und der Sieger darüber ist, dass wir in ihm eine ewige Sicherheit haben, die über die Bedrohungen in unserem Leben hinausgeht, und dass er uns seinen Geist gibt
 - Wir dürfen den Heiligen Geist als Beistand, als Tröster, als Fürbitter in Anspruch nehmen, auch das wird im Kapitel 8 ausgeführt. Da wo es uns nicht mehr möglich ist, da tritt der Heilige Geist für uns ein und nimmt sich uns an. (Röm 8,26-27; Joh 15+16)
 - Er will uns auch heute schon Trost geben, mitten in unseren Ängsten und Herausforderungen.
- Abba, Vater
- Und wenn wir dann weiter im Text davon lesen, dass wir Gott als unseren Vater anreden dürfen, wird manchen von uns vielleicht auch eine weitere Angst bewusst, die Angst vor Gott.
 - Wie trittst du vor Gott, wie sprichst du mit ihm? Ist er für dich ein naher, liebevoller Vater? Oder bist du vielleicht sogar in deinem Gottesbild von Angst geprägt? Vielleicht fällt es dir schwer, einen positiven Zugang zu diesem Bild von Gott als Vater zu finden. Vielleicht, weil du selbst kein positives Bild eines Vaters in deinem Leben erlebt hast. Oder weil Gott für dich fern und unberechenbar ist. Oder weil du dich vor Gott schuldig und nicht würdig fühlst und Angst vor seinem Urteil über dich hast.
 - Uns wird hier versprochen, dass wir frei vor Gott als unseren Vater kommen dürfen. Das aramäische Wort Abba, das hier eingefügt ist, war eine respektvolle, aber liebevolle Anrede in der Familie.
 - In dieser Position dürfen wir mit Gott sprechen. Unsere Beziehung zu ihm muss nicht von Angst geprägt sein, sondern von Nähe, Intimität, und Güte
 - Ich lad dich ein, mach dich auf die Reise, ihn als Abba, als Papa, als Vater kennenzulernen. Das ist eine Reise und passiert nicht von jetzt

auf gleich. Ich bin auch auf dem Weg, ihn mehr und mehr als Vater zu entdecken. Ganz werden wir das hier nie erfassen

- Vielleicht schenkt Gott dir auch Momente, wo das für dich ganz erlebbar wird. Solche Momente sind wunderbar und ich wünsche sie jedem von uns. Aber sie sind nicht der Alltag und der Normalfall und können uns auch nur dann tragen, wenn wir uns auch außerhalb dieser besonderen Momente immer wieder bewusst machen, wer er ist und wer wir vor ihm sind.
- (Beispiel von mir von Gemeindefreizeit)
- Ich glaube, dass keiner von uns wirklich die Tiefe von Gottes Vaterliebe ergreifen kann. Ich glaube, du kannst nie überzeugt genug von Gottes Liebe und von deiner Position vor ihm sein. Wenn du mal vor ihm stehst, wird er nicht am Ende sagen: „Toll, dass du so stark davon überzeugt warst, dass ich dich liebe, aber das war dann doch ein bisschen übertrieben.“ Sondern: „Ich freue mich, dass du Stück für Stück mehr davon erkannt hast, wie sehr ich dich liebe. Aber das war erst ein Bruchteil von der Liebe, die ich wirklich für dich hab“
- Und so kommen wir zum letzten Vers unseres Textes, wo es heißt, dass wir nicht nur Kinder sind, sondern auch Erben. Erben Gottes und Miterben mit Christus. Für mich ist das in diesem Text erstmal eine sehr abstrakte Vorstellung. Was soll uns das sagen?
 - Miterben mit Christus: Christus ist uns als *der* eingeborene Sohn Gottes vorausgegangen, quasi wie ein großer Bruder, der Erste in einer Familie.
 - Wenn wir ihm nachfolgen, ihm hinterhergehen, dann wird uns versprochen, auch einen Anteil an dem zu haben, was er hat, an seiner Herrlichkeit
 - In den Versen aus dem späteren Teil des Kapitels, die ich vorhin noch vorgelesen habe, wird beschrieben, dass wir den Heiligen Geist als Vorschuss dieses Erbes haben (V. 23). Am Ende steht dann die Teilhabe an seiner Herrlichkeit. Was für eine Aussicht! Machst du dir bewusst, dass du ein Erbe bist, und dass du jetzt schon mit dem Heiligen Geist einen Teil dieses Erbes hast?
 - Da, wo wir von unserem Leben so eingenommen sind, da können wir uns von dieser Perspektive aufrichten lassen.
 - Blick also auf das, was er dir *jetzt* schon gibt, und auf das, was er dir verspricht, das noch *kommen* wird!

- Wir sind Kinder eines liebevollen Vaters. Wir sind keine Sklaven der Furcht mehr. Und wir sind Erben einer großartigen Herrlichkeit, die uns erwartet.
- Wir leben in einer Welt voller negativer Zukunftsprognosen, die aus der weltlichen Perspektive auch allzu nachvollziehbar sind. Und unser eigenes Leben ist oft von ebenso negativen Aussichten geprägt. Aber als Gottes Kinder dürfen wir uns an einer Zukunftsprognose festhalten und sie verkünden, die das genaue Gegenteil ist. Eine Aussicht auf Frieden, auf tiefe Intimität, auf Freude, Gerechtigkeit, Ruhe. Das bedeutet es, wenn es in Vers 24 und 25 heißt: *„Denn mit dieser Hoffnung sind wir gerettet worden. Aber eine Hoffnung, die man <schon erfüllt> sieht, ist keine Hoffnung. Denn warum sollte man auf etwas hoffen, das man <schon verwirklicht> sieht? Wenn wir aber auf etwas hoffen, das wir noch nicht sehen können, warten wir geduldig, <bis es sich erfüllt>“*
- Ich bete: